Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 84 (1990)

Heft: 9

Artikel: Dossier : linke Zeitgenossenschaft in wirtschaftlicher Perspektive : zur Gründung der Alternativen Bank Schweiz ABS

Autor: Heilmann, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sere Märkte. In den grossen Städten der Dritten Welt lebt ein überwiegender Teil der Frauen allein mit ihren Kindern von der sogenannten «Subsistenzwirtschaft»: von Kleinhandel, Kleinhandwerk und landwirtschaftlichem Kleinstanbau. Unter harten Konkurrenzbedingungen erarbeiten diese Frauen Produkte des Alltagsbedarfs und verkaufen sie zu Tiefstpreisen, die sie nur knapp überleben lassen, die jedoch der gesamten nationalen Wirtschaft und letztlich der Weltwirtschaft zugute kommen.

Dasselbe gilt für die Leistungen von Müttern und Hausfrauen überhaupt: Ihre anstrengende und durchaus qualifizierte (Reproduktions-)Arbeit schafft erst die Voraussetzung für alle Männerarbeit. Diese Leistungen werden von der herrschenden Ideologie für bedeutungslos befunden, für bezahlungsunwürdig – womit das Geld, also die Macht, in den Händen der Männer verbleibt.

Zu den Frauen gehöre ich auch.

– Als Weisse, Angehörige eines reichen industrialisierten Landes gehöre ich anderseits zu jenen paar Hundert Millionen durch und durch *Privilegierter*, die von morgens bis abends ein einigermassen angenehmes Leben führen, Waren und Energie gedankenlos konsumierend – während vier Milliarden Arme und Verarmende einen grossen Teil jener Werte erarbeiten, die wir verbrauchen. Die Dividenden aufs Bankkonto sind da nur gerade das Tüpfelchen aufs I.

Die *Generalversammlung* der SBG, als ein Ort, wo die Besitzer, Verwalter und Repräsentanten wirtschaftlicher Macht sich selber darstellen und feiern, ist eine Reise zum Hallenstadion in Oerlikon wert. Verwaltungsrat und Generaldirektion – alles Männer –, die Redner aus dem Aktionärskreis – alles Männer –, der militärische Ablauf und das pompöse, selbstgefällige Gehabe lassen die Veranstaltung als *Verdichtungsmoment eines Systems* begreifen, das rücksichtslos, voraussichtslos und einsichtslos nur immer wachsenden Profiten entgegenstrebt und nicht begreifen will und kann, dass es sich längst als zutiefst zerstörerisch erwiesen hat.

Marianne Biedermann

Zur Gründung der Alternativen Bank Schweiz ABS

Ein Ausweg aus dem übermächtigen Geldkreislauf?

Geld ist der *Lebensnerv der kapitalistischen Wirtschaftsform*, deren Triumph gerade in diesen Monaten über alle Zweifel erhaben erscheint. Wer lohnabhängig in einem privaten Unternehmen oder im öffentlichen Dienst arbeitet, ist über das Lohn- oder Postcheckkonto mit der Sphäre der Geldzirkulation verbunden; immer häufiger wird dabei auf neue Zahlungsmittel wie Kreditkarten zurückgegriffen. Unser Leben ist rundum in geldwirtschaftliche Zusammenhänge verstrickt.

Diejenigen aber, die ihren Lebensunterhalt nicht im Bereich der wirtschaftlichen Grossorganisationen, ob privat oder staatlich, bestreiten wollen, weil sie sich mit den Zielsetzungen der betreffenden Unternehmungen oder aber mit den hierarchischen Arbeitsformen nicht abfinden können, sind paradoxerweise erst recht nicht in der Lage, sich aus dem übermächtigen Geldkreislauf zu verabschieden. Auch selbstverwaltete Betriebe sind auf die Teilnahme an der Geldwirtschaft angewiesen, da der *Traum von der marktunabhängigen Existenz,* wie er in den Anfängen der Alternativwirtschaft der siebziger Jahre noch geträumt worden ist, sich als *unrealisierbar* erwiesen hat.

Aber nicht nur die Ansätze zum «ganz andern» im kleinen Rahmen sind gescheitert; auch die *grossen Gegenentwürfe* zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung scheinen vorerst ins *Reich der Utopien* verbannt zu sein. Das ist nicht nur der realen Macht des weltweiten Kapitalismus geschuldet,

sondern ebensosehr der Unfähigkeit der sozialistischen oder kommunistischen Gegenkonzeptionen, der Wunschökonomie der Menschen gerecht zu werden.

Ich glaube, dass Vorbemerkungen dieser Art notwendig sind, um die an sich alles andere als selbstverständliche Absicht zu erläutern, mit der Gründung einer Bank – wir erinnern uns an das diesbezügliche Brecht-Zitat – in das wirtschaftliche Geschehen einzugreifen. Denn wer noch vom «grossen Tag» träumt, der alles ändern wird, macht sich wohl kaum daran, mit einer Klein-Bank, deren Bilanzsumme in den ersten Jahren kaum zehn Prozent des ausgewiesenen Reingewinns einer der drei schweizerischen Grossbanken erreichen wird, die Welt ändern zu wollen. Als Impetus zur Gründung einer alternativen Bank ist vielmehr der Wille zu vermuten, sich sowenig wie möglich der Komplizenschaft mit der Finanzwelt schuldig zu machen, die sich trotz aller Analysen und Aufrufe nicht davon abbringen lassen will, um ihres Profites willen unseren Planeten und seine Bewohnerinnen und Bewohner so rasch wie möglich zu ruinieren. Die Gründung der Alternativen Bank Schweiz ist der Versuch, mit dem *Instrumentarium der kapitalistischen Geldwirtschaft* deren spontanem Wirken sich entgegenzusetzen. Das wird aus den ersten paar Abschnitten des Leitbildes, welches der Trägerschaftsverein der ABS im letzten Jahr verabschiedet hat (siehe Kasten), klar.

Bei der ABS lassen sich vielleicht drei Ebenen von Zielsetzungen unterscheiden, die zunächst nur in beschränktem Rahmen oder teilweise erreicht werden können:
– eine politisch-propagandistische Zielsetzung
– eine inhaltlich-projektorientierte Zielsetzung
– eine wirtschaftsethisch-solidarische Zielsetzung.

Aus dem Leitbild der Alternativen Bank Schweiz ABS

Die ALTERNATIVE BANK SCHWEIZ ABS ist entstanden aus Kreisen ökologischer, selbstverwalteter und entwicklungspolitischer Organisationen und Bewegungen. Die ABS setzt ihre ethischen Grundsätze an die Stelle von Profitmaximierung und versteht ihre Tätigkeit als Alternative zur herrschenden ökonomischen Logik, die für die Verschärfung der ökologischen Probleme und das weltweite Anwachsen sozialer und ökonomischer Ungleichheiten die Hauptverantwortung trägt. Sie will dieser Entwicklung eine Politik entgegensetzen, die in den Vordergrund stellt: solidarische Problemlösungen, die Gleichberechtigung von Frau und Mann, die Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse, die Erhaltung der natürlichen Lebenswelt, Kreativität und Innovation. Die ABS fördert unter anderem Projekte in den Bereichen Ökologie, Selbstverwaltung, angepasste Technologie, gemeinschaftliches Wohnen, Frauen, kulturelle Freiräume.
Die ALTERNATIVE BANK SCHWEIZ ABS verfolgt eine möglichst innovative und selbständige Bankenpolitik. Sie lebt von der Vielfalt der in ihr vertretenen Auffassungen und ist demokratisch organisiert. Über ihre Tätigkeit als Anlage- und Kreditinstitut hinaus betreibt sie auch Öffentlichkeitsarbeit. Sie stärkt damit das kritische Bewusstsein über wirtschaftliche Zusammenhänge und über die Rolle von Geld und Zins in der Gesellschaft. Sie fördert insbesondere die Eigenverantwortung im Umgang mit Geld.
Die ALTERNATIVE BANK SCHWEIZ ABS baut ihre Geschäftstätigkeit auf die Solidarität zwischen Geldgeberinnen und Geldgebern und Geldnehmerinnen und Geldnehmern. Sie motiviert deshalb die Anlegerinnen und Anleger, ganz oder teilweise auf den Zins zu verzichten. Solidarität übt die ABS auch, indem sie die Finanzierung menschenfeindlicher und umweltzerstörender Vorhaben verweigert.
Als Bestandteil und Voraussetzung von gelebter Demokratie, Solidarität und selbstverantwortetem Umgang mit Geld und Kapital bemüht sich die ALTERNATIVE BANK SCHWEIZ ABS um grösstmögliche Transparenz ihrer Geschäftspolitik und bietet den Anlegerinnen und Anlegern die Möglichkeit, ihr Geld mit klar bestimmter und kontrollierbarer Zweckverwendung anzulegen.

Politisch-propagandistische Zielsetzung

Plump gesagt, breitet sich das «schlechte Gewissen», privat oder geschäftlich Beziehungen zum schweizerischen Bankensystem zu unterhalten, immer weiter aus. Hinweis darauf sind die respektablen Erfolge der Aktion Finanzplatz Schweiz-Dritte Welt. Eine der Grundideen bei der Gründung der ABS war und ist es, für die Inhaberinnen und Inhaber eines Lohn- oder Geschäftskontos bei einer Grossbank eine Alternative zu bieten: *das Konto bei der Alternativbank* als Pendant zum Einkauf im Bio- oder Drittwelt-Laden.

Leider ist die ABS aber zumindest in der Anfangszeit nicht in der Lage, für Lohn-

konten die gleichen Dienstleistungen wie das traditionelle Bankengewerbe anzubieten. Insbesondere liegt der Massenzahlungsverkehr aus Kostengründen und liegen Bancomaten aus institutionellen Gründen nicht drin. Somit kann die ABS nicht mit dem Aufruf starten, massenweise die Lohnkonten auf sie zu übertragen, um dadurch den Protest gegen die unverantwortliche Politik der Grossbanken (Südafrika, Dritte Welt im allgemeinen, Rüstungsindustrie usw.) auszudrücken.

Immerhin lässt sich sagen, dass je mehr Leute sich an der ABS beteiligen, desto eher auch diese Dienstleistungen angeboten werden können.

Inhaltlich-projektorientierte Zielsetzung

Gerade die relativ breite Resonanz, die das Projekt Alternative Bank gefunden hat, verdeutlicht, dass eine wachsende Zahl von Menschen, die über mehr oder weniger grosse Ersparnisse verfügen, sich Gedanken darüber machen, wer mit ihrem Geld was vorhat. Über 2000 Mitglieder umfasst der Trägerschaftsverein, mehr als 2000 Personen haben Aktienkapital gezeichnet. Diese Menschen wollen nicht Hand dazu bieten, dass mit ihrem Geld AKWs gebaut werden, die Rüstungsindustrie sich finanziert oder umweltfeindliche Grossprojekte davon profitieren. Sie wollen Gewähr dafür, dass ihr *Geld verantwortungsbewusst angelegt* wird, dorthin fliesst, wo ein ausgewiesener sozialer Bedarf besteht, und sinnvolle Projekte finanziert.

Dies ist in der Tat einer der Hauptaspekte der Banktätigkeit von Anfang an. Die Mitgliederversammlung des Trägerschaftsvereins hat dazu umfangreiche Anlage- und Kreditrichtlinien verabschiedet, die den alternativen Bankern als Leitlinien für das Kreditgeschäft dienen sollen. Ein besonderer Ausschuss des Verwaltungsrates wird alle Kredite, nachdem sie in banktechnischer Hinsicht geprüft sind, einer ethischen Nachkontrolle unterziehen.

Wirtschaftsethisch-solidarische Zielsetzung

Eine der Säulen des alternativen Bankgeschäftes ist der *Zinsverzicht* der Einlegerinnen und Einleger, der in vollem Umfang der Zinsverbilligung für die Kreditnehmenden zugute kommen soll. Ausgehend von einem Maximalzinssatz für die verschiedenen Einlagekonten können die Einlegerinnen und Einleger den Zinssatz selbst festlegen. Damit wird eine aktive Solidargemeinschaft zwischen denen, die Geld geben, und denen, die Geld nehmen, möglich, was zusätzlich noch dadurch unterstützt wird, dass die Zeichnerinnen und Zeichner von Kassaobligationen den Bereich, den sie mit ihrem Zinsverzicht fördern wollen, selber wählen können. Vorgesehen sind bisher Ökologie, Frauenprojekte, soziale und alternative Wohnformen, biologischer Landbau und Selbstverwaltung als Förderbereiche. Da die ABS in ihrer Geschäftstätigkeit vorerst auf die Schweiz beschränkt ist (gesetzliche Auflage), wird gegenwärtig geprüft, auf welche Weise dem Wunsch nachgekommen werden kann, Geld auch für Drittwelt-Projekte freizumachen.

Grundsätzlich halte ich es für wichtig, dass wir den Geldsektor der Wirtschaft, von welcher wir abhängig sind, nicht links liegen lassen, d.h. einfach denjenigen überlassen, die diesen als Quelle ihrer Macht betrachten. Das Projekt Alternative Bank dient nicht zuletzt dazu, *Bewusstsein und Kompetenz* im Bereich der Geldwirtschaft zu schaffen, um aufgrund besserer Kenntnisse und vertiefter Einsichten einen andern Umgang mit Geld zu fördern. Oft wird die Meinung vertreten, «saubere» Geldgeschäfte könne es gar nicht geben, nur mehr oder weniger schmutzige. Ich denke nicht, dass es heute darum gehen kann, als Privilegierter unter Privilegierten in einem der privilegiertesten Länder der Welt den Anschein einer sauberen Weste zu erwecken. Es geht beim Umgang mit Geld nicht um eine Frage der individuellen Moral und Ethik – da könnten wir ohnehin nur scheitern; sondern es geht darum, durch aktives Handeln Veränderungen hier und jetzt anzustreben, um dadurch den Diskurs zu erweitern. Denn im Zeichen des Zusammenbruchs der alten linken Gewissheiten kann eine Rekonstruktion der demokratischen Öffentlichkeit nur über eine Erweiterung des Diskurses stattfinden, ansonsten nur das Jammern über Verlorenes bleibt, das wir so doch gar nicht wollten.

Thomas Heilmann